

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1856

4.10.1856 (No. 40)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-968885](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-968885)

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1856.

— Sonnabend, den 4. October. —

N^o 40.

Tagesgeschichte.

Die Geldkrisis, die jetzt allenthalben herrscht, soll durch die enorme Silberausfuhr, die nach China und Ostindien geht, mit veranlaßt sein. In China werden, gegen die Ausfuhr gerechnet, überaus wenig Waaren eingeführt, so muß natürlich den Ländern, die mit China handeln, immer mehr Geld verloren gehen. In den ersten 8 Monaten d. J. sind von Amerika in Southampton für 20 1/2 Millionen Dollars Silber eingeführt, aber von dort nach Ostindien und China für 7,185,893 £, also fast noch einmal so viel ausgeführt, als eingekommen. — Die vielen neu entstandenen Banken haben, statt die Geldnoth zu heben, dieselbe noch gesteigert, wie die täglich sich häufenden Actienunternehmen. — Man erinnert sich einer ähnlichen Krisis im Spätjahr 1845; der Disconto stieg auf 8 pCt. und blieb so mehrere Monate.

In Preußen werden für alle Kasernen und Lazarethe Bettstuben eingerichtet.

Kurbessen. Freisinnige Blätter werden wieder zugelassen und Spitzbuben kommen in's Gefängniß. Trotz aller Berufungen auf seinen Treubund hat der frühere Justizbeamte und Treubündler Lassus die Zuchthausstrafe antreten müssen.

Schweiz. Die gefangenen Royalisten sind bis auf die Anführer in Freiheit gesetzt. — Der eidgenössische Bundesrath hat erklärt, daß der Proceß gegen die Angeklagten seinen ruhigen Gang gehen müsse, sistirt werden, wie Preußen wünsche, könne er nicht. — In Neuenburg ist der privilegierte Bürgerrath, welcher eine Art von privilegirter Aristocratie bildete und royalistisch war, durch Mehrheits-Beschluß des Großraths beseitigt, auch die Absetzung der Beamten und Geistlichen, welche sich am Aufstande betheiligten, decretirt.

Frankreich. Ein Helfershelfer der Actiendiebe, der Vote der Nordbahn, ist in London verhaftet worden und hat Geständnisse gemacht; der früher arme Mann besitzt Häuser im Werthe von 300,000 Fres. Die Hauptspitzbuben, Carpentier und Grelet, haben in London vor ihrer Einschiffung noch glänzend gelebt und werden sich in Amerika schon sicher stellen.

Rußland. Die Krönungsfeier muß den Gesandten der Großmächte enorm viel gekostet haben. So ist der östreichische Gesandte mit einer Anweisung auf 2 Mill.

Gulden nach Moskau gegangen und soll mit dieser Summe nicht ausgekommen sein. — Die Liste der mit Orden und Ernennungen Bedachten füllt ganze Bände an.

Spanien hat wieder mit seinem Finanzminister gewechselt; es hatte seit 1833 68 Finanzminister, von denen aber kaum Einer den Finanzen so verderblich gewesen, als die Königin Christine, welche bald zurückkehren wird. — Das alte absolute Regiment, mit Pfaffen- und Weiberherrschaft, ist auf dem besten Wege, wieder zur Geltung zu kommen, um das schöne Land neuen und blutigen Revolutionen entgegenzuführen.

Türkei. Der Harem des Sultans ist mit 88 Millionen Piaster bankerott, wovon den vierten Theil die Lieblingsfrau des Beherrschers der Gläubigen schuldet. Letzterer kann kein Geld aufreiben.

Nordamerika. Fremont's Aussichten auf die Präsidentenwürde steigen. In Maine haben bei den Wahlen die Republikaner mit großer Mehrheit gesiegt. Man ist auf die nächstens in Philadelphia stattfindenden Wahlen sehr gespannt; siegt auch da Fremont's Partei, dann ist ihm der Präsidentenstuhl ziemlich nahe gerückt.

Städtische Angelegenheiten.

Sizung des Stadtrathes am 27. Sept. 1856.

1. Vom Stadtrath wurden die Voranschläge — nachdem der von demselben über die Art und Weise der Umlageung des zu deckenden Deficits der Einnahme bei der Stadtkasse zum Protocolle vom 10. d. M. befaßte Beschluß zu der stimmberechtigten Gemeindebürger Einsicht mittelst Bekanntmachung vom 12. d. M. bis zum 20. d. M. offen gelegt war, Ansichten und Erklärungen darüber nicht abgegeben sind, — festgestellt, wie folgt:

I. Voranschlag für die Stadtgemeinde Barel:

Einnahme 734 \$ 71 gr.,

Ausgabe 2700 " — "

Deficit der Einnahme 1965 " 1 "

Deckungsmittel des Deficits der Einnahme:

a. durch Ausschreibung von 7 1/2 gr. Cour. für jede 100 \$ der Versicherungssumme der Gebäude zur Brandcasse,

b. durch Repartition des Restes über die Eingeseffenen nach dem Ansaß zum Armenbeitrage.



II. Voranschlag für die Stadtgemeinde Barel
hier

wegen der für dieselbe zur Hebung und Verwendung kommenden Lastgelder für Schiffe und für Waaren, welche durch die Barel'sche Fluthschleuse ein- und ausgehen,

Einnahme 7461 \$ 32 gr.,
Ausgabe 7556 " 24 "

Deckung des Deficits aus den Lastgeldern.

III. Voranschlag für die Armeengemeinde Barel:

Einnahme 301 \$ 15 gr.,
Ausgabe 2103 " 70 "
Deficit der Einnahme 1803 " 55 "

zu dessen Deckung die Sammlungsgelder für 6 Monate erfordert werden.

2. In Sachen,

betr. die Erbauung eines neuen Schulhauses und die Organisation des Schulwesens in Bezug auf die Volksschule hieselbst,

wurden dem Stadtrath der vom Amte Barel zur Vollziehung mitgetheilte Contract mit Großherzoglicher Cammer hinsichtlich der am Reichgarten an die Stadt abgetretenen Fläche, — so wie die früheren Beschlüsse und Rescripte Großherzoglicher Cammer in fraglicher Beziehung zur Prüfung und event. Genehmigung vorgelegt, daß diese Actenstücke mittelst Bekanntmachung vom 12. d. M. bis zum 20. d. M. zur Einsicht der stimmberechtigten Gemeindebürger und damit dieselben ihre Ansichten zum Protocoll geben können, offen gelegt gewesen, Ansichten und Erklärungen dazu aber überall nicht gemacht worden sind.

Vom Stadtrath ward hierauf eine aus dem Assessor Fubren,

" Zimmermeister Bohlken und
" Kaufmann Mencke

bestehende Commission gewählt, welche den Contract, wie er vorliegt, prüfe und das Resultat dieser Untersuchung demnächst mittheile.

3. Dem Stadtrath ward in Bezug auf das zu seiner Kenntniß gebrachte Gesuch des Johann Henke Schwoon aus Steinhausen,

um Verleihung des gewerblichen Bürgerrechts, bekannt gemacht: daß dem Schwoon, zufolge vorgelegter amtlicher Resolution vom 13. d. M. die Concession zur Betreibung einer Colonial-Handlung hieselbst unter der Bedingung erteilt worden:

daß er das städtische Bürgerrecht erwirbt.

Der Stadtrath beschloß mit 10 gegen 3 Stimmen die Ablehnung des Gesuchs.

4. Dem Stadtrath ward vom Magistrat vorgetragen:

es sei, um für die Zukunft eine gebörige Regelmäßigkeit und Ordnung hinsichtlich der im städtischen Gebiet vorkommenden Neubauten zu sichern, die Feststellung eines Bauplans und einer Bau-Ordnung dringend nothwendig und werde der Stadtrath ersucht, eine Commission erwählen zu wollen, welche die zu dem Ende erforderlichen Vorlagen entwerfe und dieselben sodann zur Prüfung und Beschlußnahme vorlege.

Der Stadtrath erklärte:

er halte die Feststellung eines Bauplans und einer Bauordnung für die Stadt durchaus nothwendig und erwähle als Commission für die desfälligen Ausarbeitungen:

den Oberamtmann Barnstedt,
" Zimmermeister S. Bohlken,
" Zimmermeister Thormählen,
" Kaufmann N. W. Mencke,
" Kaufmann G. F. Neumeyer.

5. Der Oberamtmann Barnstedt beantragte;

daß die hiesige Bürgerschul-Commission unter Zuziehung der Bürgerschul-Deputation, da sich ergibt, daß die hiesige Bürgerschule wegen der zunehmenden Schülerzahl einer Verbesserung und Erweiterung, namentlich eine Vermehrung der Unterrichts-Gegenstände und der Lehrkräfte höchst bedürftig, auch eine Trennung der Geschlechter in Ansehung der Schuljugend, bei derselben sehr wünschenswerth ist, — ersucht werde:

einen Plan der nothwendig, bez. nützlich erachteten Verbesserungen und Erweiterungen der Bürgerschule zu entwerfen, zu dem Zwecke:

damit dieser Plan der hiesigen Bürgerschulgemeinde zur Erklärung und Beschlußnahme vorgelegt werde, ob sie darauf, — etwa unter Voraussetzung eines aus der Landescasse anzufuchenden und zu bewilligenden Zuschusses zu den Kosten der Verbesserung und Erweiterung der Bürgerschule, — einzutreten geneigt ist.

Der Stadtrath trat diesem Antrage vollständig bei und stellte das Ersuchen an den Magistrat, denselben zur Ausführung bringen zu wollen.

6. Der Oberamtmann Barnstedt beantragte ferner: daß der Beschluß des Barel'schen Kirchspielsausschusses vom 19. Febr. 1845, oberlich genehmigt unterm 11. Juli 1846,

betr. die Beibringung eines Fonds von 1500 \$, um aus dem Ertrage desselben einen Zuschuß zur Besoldung eines dritten Lehrers an der Hauptschule in Barel zu gewinnen, —

dem hiesigen Kirchenrathe und der Landarmengemeinde mit dem Ersuchen mitgetheilt werde, zu veranlassen, daß die nach diesem Beschlusse zur Bildung solchen Fonds alljährlich zu leistenden Beiträge aus der Kirchenkasse bez. aus der Armenkasse, — (aus dieser gemeinschaftlich aus der Stadt und Landarmenkasse) nach dem bestimmten Verhältnisse beigebracht und wie beschlossenen zur Hauptschulcasse in Barel abgeliefert werden.

Der Stadtrath trat dem Antrage bei und ersuchte den Magistrat, die Ausführung desselben zu veranlassen.

7. Der Stadtrath beantragte:

der Magistrat wolle fordersamst den Kaufmann C. A. Springer in Barel zur Erklärung auffordern: ob er geneigt und bereit ist, für die von ihm verwalteten Lastgelder, welche für Schiffe und für Waaren, die durch die Barel'sche Schleuse ein- und ausgehen, — erhoben werden, für die Zukunft vier Procent Zinsen zu vergüten; demselben aber, wenn er dazu nicht sich verstehen sollte, die vorhandenen Gelder mit der bedungenen Frist aufzukündigen, soweit die Belegung derselben nicht bereits bei der Landescasse angemeldet ist.



Keine Ueberstürzung!

Ich kann nicht begreifen, warum man eine Eisenbahn und einen electrischen Telegraphen wünscht. Wir sind einmal ein Volk der Langsamkeit und jener Wunsch ist daher unnatürlich. Zudem hat die Eisenbahnneile schon manches Unglück herbeigeführt. Weit sicherer und für uns Norddeutsche angemessener ist es, statt per Dampf mit Ochsen zu fahren; da springt kein Kessel, kein Wagen kommt aus den Schienen, nichts geht durch und man kommt doch auch fort. Der Ochse ist ja auch unser Symbol, und keiner wird ihn verachten. Die Schnecke bringt's mit ihrem Kriechen auch weit genug und unsere Krabben gerathen sogar durch Rückwärtschreiten an's Ziel. Unsere Pferde sind langsamer, als die arabischen, und doch sind sie zu Zug- und Lastthieren gut genug! Selbst unser Blut soll langsamer fließen und unser Herz langsamer schlagen; man will sogar von Vielen unter uns behaupten, daß ihr Herz für nichts mehr schlägt; Manche sollen sogar gar kein Herz mehr haben. Nichts ist bei uns schnell, als Neuigkeiten und Klatschereien und dies ist wieder ein Beweis, daß wir durchaus keinen Telegraphen nöthig haben, sondern Thee's und Kaffee's und Wasen denselben vollkommen ersetzen.

Warum klagt Ihr denn, Ihr lieben Bürger der Großstadt Barel, daß hier Manches so langsam geht? Wenn auch keine Eisenbahn nach Bremen, keine Chaussee nach Butjadingerland führt, man kommt durch den Dreck auch fort, zwar etwas langsamer, aber um so sicherer und hat noch obendrein den Vortheil, sich in Geduld üben zu können. Auch Euer Hasen wird früh genug leer, und wenn man sogar schon mit der Aurora dabei geht, den Schlamm fortzuschaffen, so könnt Ihr Euch gewiß nicht beklagen; Ihr solltet vielmehr den handgreiflichen Beweis des Sprüchwortes: „Morgensunde hat Gold im Munde“ dankbar anerkennen, denn daß der Tadeschlamm fast so gut ist, wie Gold, werdet Ihr doch hoffentlich schon wissen. Und Ihr treuen Väter Eurer Kinder und eben so treuen Kinder Eurer Mutter, der Großstadt Barel, warum klagt Ihr, daß man Euch noch keine Schule baut, und warum meint Ihr in Euerem Wahn, daß die Sache nöthig sei und man füglich diesen Herbst schon damit anfangen könne? Nur ja keine Ueberstürzung! sage ich Euch, das ist eine Sache, die recht überlegt, wohl erwogen und weislich bedacht und in vielen Sitzungen berathen sein will. Warum mit amerikanischer Schnelligkeit ein Haus bauen? Etwa, damit es einfüßt und Eure Kinder begräbt, wovon man in San Francisco schauerliche Beispiele von Exempeln hat. Eure jetzige Schule ist auch nicht so schnell und leicht gebaut worden, denn wenn sie es wäre, würde sie schon längst von den Schülern, deren Zahl für den Raum ja sehr groß sein soll, auseinander gedrückt sein. Gile mit Weile sage ich Euch! Morgen ist auch ein Tag! Komme ich heute nicht, komme ich morgen! Hangen hat keine Hast und ruhiges Handeln zielt den Mann! Und je länger über die Schule berathen und gebaut wird, desto länger könnt Ihr Euch freuen in Hoffnung, und diese Freude soll ja oft größer sein, als die Freude, die die Erfüllung der Hoffnung bringt. Was lange währt, wird

gut und darum wird die Schule einst dastehen, ein Denkmal der vorsichtigen Langsamkeit, der langsamen Vorsicht, der ruhigen Bedachtsamkeit, der bedachtsamen Ruhe Barel's. Der Platz ist ja schon da und darüber könnt Ihr Euch einstweilen freuen. Eure Kinder thun's ja auch; sie sind klüger, als Ihr seid; sie besuchen ihn fleißig und um sie zu trösten über den Mangel der neuen Schule, zeigen ihnen die Obstbäume ihre lockenden Früchte. Sie betrachten ihn schon jetzt als eine Schule, sich im Einstecken zu üben, ohne daß es jemand merkt. In unserm sonderbaren Jahrhundert, das man wohl das aufgeklärte zu nennen pflegt, sind nun einmal die Begriffe von Moral so eigenthümlicher Art, daß auch Derjenige noch ein ehrlicher, angesehener Mann bleibt, der das Eigenthum Anderer einsteckt, wenn dies nur auf eine feine und pfliffige Weise geschieht, und Wenige es merken. *Mundus vult decipi!*

Ich habe einmal die Gewohnheit, vom Text abzukommen, will jedoch bei der Stange bleiben und Euch, Ihr lieben Großstädter, noch ferneren Trost geben. Bedenkt doch auch, daß Ihr die Thaler, die Ihr zum Schulbau geben müßt, nun noch vielleicht 2 Jahre länger in der Tasche behaltet, daß, wenn es 5 R und meinethwegen noch $\frac{1}{2}$ Schw. mehr sind, diese in 2 Jahren zu 4 p. c. schon 28 *gr.* 4, ⁰⁴ Schw. Zinsen geben, und wenn Ihr diesen Profit zu Zins auf Zins belegt, Eure Ur-Ur-Enkel nach 1000 Jahren schon Millionaire sein würden, und in Actien bringt's natürlich noch mehr. Seht, alles dies könnt Ihr haben, wenn Ihr die Regel befolgt: Nur keine Ueberstürzung! Eure Kinder lernen so auch genug. Kluge Kinder werden nicht alt und die Gelehrten sind die Verkehrten. Zumal für den Winter ist es besser, wenn Eure Kinder enge zusammen sitzen, denn das ist wärmer; die dumpfen, engen Schulräume sind eine gute Vorschule für's Leben, das auch Manches bietet, was drückt, bedrückt, beengt und die Brust beklemmt. Und sind sie auch nachtheilig für Gesundheit und Leben — eben die große Anzahl der kleinen Kinder Barel's beweist, wie productiv die Großstadt ist und wie leicht ein Verlust ersetzt wird — und die Lehrer sind ja auch billig. Also Geduld und keine Ueberstürzung.

Und wem es nicht gefällt, der gehe fort! In Barel ist ja auch keine Seide zu spinnen, höchstens Baumwolle, und das kann man anderwärts so gut, wie hier. Wer glaubt, hier Haare lassen zu müssen, und nicht Haare lassen will, sondern lieber selbst sein Schäfchen scheert, der packe ruhig ein und ziehe fort. Die ganze Welt steht ja offen, bloß Hesse=Cassel nicht, und *Ubi bene, ibi patria!*

Aber ja keine Ueberstürzung!

Cicero.

Der Teufel als Dragoner.

Das Wohnzimmer des Herrn P., Capellmeisters an einem kleinen deutschen Hofe, sah an einem warmen September-Abende gar wohllich und einladend aus. — Der Herr Capellmeister verstand zu leben und so ver-



einigte das Zimmer Alles, was Luxus und Bequemlichkeit für durchaus nothwendig erklärt; die Thüren, die zu einem Balcon führten, standen offen und die dort stehenden Orangenbäume ließen ihren herrlichen Duft hineinströmen. Besonders zog aber der Theeduft die Aufmerksamkeit auf sich; eine prächtige Astrallampe verbreitete ein angenehmes Hell Dunkel; die Theemaschine sprudelte und Alles, was man in neuerer Zeit zum Thee herbeiholt, um ein schwelgerisches Abendessen daraus zu machen, stand in großer Fülle und Mannigfaltigkeit aufgetragen.

Der Herr P. und Frau Gemahlin waren aber nicht zu Hause; sie waren in ein Concert gegangen, wollten dann bei einem Freunde zu Abend essen und erst spät heimkehren. Diesen glücklichen Umstand benutzte nun die hübsche Catharine, das Dienstmädchen, um sich und noch Jemand einen genussreichen Abend zu verschaffen. So stand sie jetzt am Theetische und machte die versorgende, schaffende Wirthin, während ein stattlicher Dragoner, ihr Liebhaber, im Zimmer auf und abschrift und sich die „Schildeereien“ an den Wänden beschaute.

Jetzt war Alles fertig, der Dragoner warf die herkulischen Glieder in die schwellenden Kissen des Sopha's und genoß mit Aug' und Nase die Leckerbissen vor ihm, da — ertönte die Hausglocke und Catharine erkannte den Tritt des Hausherrn. Rasch wies sie auf die Balconthüren, rief: „Dort hinaus!“ und eilte ihrer Herrschaft entgegen. Bald darauf kommt sie mit dieser zurück, der Dragoner ist verschwunden und sie gewinnt ganz ihre Fassung wieder. Die Herrschaft, zufällig von dem beabsichtigten Abendessen abgehalten, wundert sich zwar Anfangs sehr über die Theezurüstung, aber Catharine behauptet steif und fest, einen Befehl dazu wenigstens verstanden zu haben, und das musikalische Ehepaar ist am Ende ganz damit zufrieden, hier an Erquickung zu finden, was es anderwärts entbehren mußte.

So läßt sich nun der Hausherr behaglich nieder, um in Ruhe zu genießen; aber auch ihn trifft dasselbe Schicksal, wie den Vorgänger. Kaum langten die Ehegatten zu, so ertönt auf der Straße die Trompete mit dem Retraite-Signal für die Dragoner; in demselben Moment hebt sich der Theetisch und Alles, was auf ihm befindlich, fällt, rollt und fließt dem bestürzten Ehepaar in den Schooß. Beim rasch erlöschenden Lampenlicht sieht man ein unerkennbares Etwas zum Balcon eilen und verschwinden. Catharine eilt auf den Lärm herbei, holt Licht, sieht die Verwüstung, erkennt die Ursache, erwartet ein peinliches Verhör und sinnt vergebens auf Ausflüchte. Aber gar bald wird sie wieder beruhigt; der Hausherr sitzt mit gefalteten Händen, murmelt allerlei Unzusammenhängendes, aus dem aber doch so viel klar wird, daß er an eine Erscheinung des Teufels glaubt; ja bald fragt er Catharine, ob sie nicht auch Schwefel rieche? Auch sie meint solches und gewinnt dadurch ihre volle Fassung wieder. Frau P. hat zwar mit dem bekannten Scharfblick der Frauen in dieser Hinsicht etwas von Dragoner-Uniform wahrgenommen,

aber auch sie läßt ihren Mann bei dem Teufels-Glauben, weil er zufrieden dabei ist und weil ein solcher Glaube für den Andern, der ihn benutzen will, bisweilen höchst brauchbar ist. So wandelt P. sofort zu seinem Beichtvater, auch ein Teufel-Gläubiger, bespricht sich mit ihm, setzt solche Unterredungen lange Zeit hindurch täglich fort, aber ohne zu ergründen, warum der Teufel gerade ihm solchen Besuch abstattete.

Für diejenigen Leser, die einen solchen Teufels-Glauben nicht begreifen können oder wollen, bemerke ich, daß diese Geschichte sich zutrug zu derselben Zeit und in demselben Lande, wo die dortige Geistlichkeit in zwei feindliche Lager sich gespalten hatte und heftig stritt über den Teufel, d. h. nicht über seine Existenz, denn darüber waren sie sich einig, sondern über seinen Schwanz, d. h. wiederum nicht über dessen Existenz, sondern über seine — Länge; der Streit aber so heftig wurde, daß der Landesherr einschreiten und Ruhe gebieten mußte.

Notiz.

Zu den frequenteren Straßen der Stadt gehört unstreitig die Kirchhofsstraße und um desto unbequemer ist es für das Publicum, dem sie theilweise als Postweg dient, daß ihr jegliche Erleuchtung fehlt und das Pflaster sich in einem Zustande befindet, der die Passage im Dunkeln gefährlich macht. Wenigstens eine Laterne sollte billigerweise angebracht und die schlimmsten Löcher des Pflasters vor dem Winter beseitigt werden.

Wie man in Amerika einen Redacteur empfiehlt, zeigt folgende lebenswürdige Ankündigung im American Banner, einer in Mississippi erscheinenden, der Mrs. Harriet Pretrrett gehörigen Zeitung: „Wir haben das Vergnügen, den Lesern des American Banner anzuzeigen, daß Herr John S. Smith, ein tüchtiger Schriftsteller und eifriger Amerikaner, der seit 14 Jahren mit der Presse von Mississippi in Verbindung steht, die politische Abtheilung unsers Blattes während der Präsidentenwahl redigiren wird. Herr Smith hat, obwohl er ein bemerkenswerth höflicher und lebenswürdiger Gentleman ist, bereits fünf Duelle gehabt und in jedem derselben seinen Gegner getödtet. Er bringt zur Wahlzeit nebst einem allgemeinen Vorrath politischer Kenntnisse und nebst seinem Eifer für die Sache, noch zwei Bowiemesser, eine von Sharpe's Büchsen, zwei sechsläufige Pistolen und verschiedene Stücke und Knittel mit, von einem Paar eisernen Häuten gar nicht zu reden. Wir erbitten uns bei der Journalistenbande eine herzliche Aufnahme für Hr. Smith. Nachschrift. Hr. Smith bringt einen wilden Backenbart und einen diabolischen Schnurrbart mit in den Dienst, die in den Reihen der Gegner Schrecken verursachen werden. Er ist noch nicht angelangt. Doch kann Jeder sein Daguerreotyp bei X sehen. NB. Herausforderungen werden von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags angenommen.“

